

Workshop Leitfaden „Der Dritte Ort als Methodik“

Dieser Leitfaden bezieht sich auf die Foliennummern der begleitenden PowerPoint-Präsentation des gleichen Namens. Die Präsentation dient dabei nur als inhaltliches Gerüst. Die tatsächliche Form der Vermittlung des Inhalts kann und soll von dem/der Facilitator:in an die Gruppe und den Kontext angepasst werden.

Autorin:
Dr. Nicole Deufel



**X-European.
Negotiating Identities in the Third Space (X-ENITS)**



Folie 2: Ray Oldenburg. The Third Place.

Ray Oldenburg ist ein amerikanischer Soziologe, der sich v.a. mit dem urbanen (Stadt-)Raum beschäftigt¹.

In Deutschland bezieht man sich v.a. auf ihn, wenn man vom „Dritten Ort“ spricht².

Oldenburg macht folgende **Aufteilung**:

First place: Das eigene Zuhause.

Second place: Arbeitsplatz

Third place: z.B. Cafes, Buchladen, Pub, Friseursalon, Postamt.

Gemäß Ray Oldenburg hat der *third place* (der Dritte Ort) folgende **Eigenschaften** (S. 22ff):

- Neutralität, im Sinne einer Freiheit von Verpflichtung gegenüber anderen im Dritten Ort
- Inklusivität, d.h. ohne Zugangsbeschränkungen und frei von Statusprivilegien und -nachteilen
- Gespräche, als die Hauptaktivität im Dritten Ort. Er bezieht sich hier auch auf die Konversationsregeln von Henry Sedgwick und Aktivitäten wie bestimmte Gesellschaftsspiele, die Gespräche fördern
- Zugänglichkeit, insbesondere bezüglich Öffnungszeiten
- Reguläre Besucher:innen, die den Dritten Ort für sich gestalten
- Unaufdringliches Gebäude, z.T. sogar nahe an einer leicht heruntergekommenen Erscheinung
- Spielerische Atmosphäre, weg von „ernsten“ Gesprächen und Diskussionen
- Gefühl von „Zuhause“, wofür Oldenburg mit Bezug auf den Psychologen David Seamon weitere Charakteristika definiert wie Verwurzelung, Wärme, (soziale) Erholung, die Freiheit, sich selbst zu sein.

Oldenburg betont die Bedeutung der Menschen und deren Aktivitäten in einem Ort, durch die dieser erst zu einem *Dritten Ort* wird. Gemäß Oldenburg geschieht dies jedoch mehr oder weniger von selbst. Eine externe Steuerung beschreibt er fast ausschließlich mit Blick auf die physische Beschaffenheit und die freie Verfügbarkeit über diesen Ort, wenn man von der relativ begrenzten Rolle einer zentralen „Gastgeber:innen-Figur“ wie zum Beispiel dem/der Barbesitzer:in absieht.

Das mag der Grund sein, weshalb der Dritte Ort mit Bezug auf Ray Oldenburg auch oft primär durch physische Eigenschaften beschrieben wird.

¹ Hauptwerk und Referenz für alle entsprechenden Zitate: Oldenburg, R., 1989 (1999). *The Great Good Place. Cafes, coffee shops, bookstores, bars, hair salons, and other hangouts at the heart of a community*. New York: Hachette Books.

² s. z.B. Kompetenznetzwerk für Bibliotheken, 2020: <https://bibliotheksportal.de/informationen/die-bibliothek-als-dritter-ort/dritter-ort/?cn-reloaded=1>. Zuletzt aufgerufen am 02. Januar 2023.

Folie 3: Stadtbibliotheken als Dritter Ort

In Deutschland wird schon seit einigen Jahren vor allem im Zusammenhang mit Stadtbibliotheken vom Dritten Ort gesprochen.

Eine Liste des Kompetenznetzwerk für Bibliotheken aus 2020³ beschreibt die Eigenschaften des Dritten Ortes mit Bezug auf Ray Oldenburg und fast analog zu dessen Liste auf der vorherigen Folie.

Eine Google-Bildsuche nach „Stadtbibliotheken als Dritter Ort“ brachte 2022 dieses Ergebnis.

Die Bilder heben die Räumlichkeiten und deren Gestaltung hervor. Dies unterstreicht den Gedanken, dass (vielfältige) Menschen die Räumlichkeiten nutzen werden, solange diese entsprechend einladend sind⁴.

Wenn wir uns jedoch konkret Gründe für die Nicht-Nutzung von Bibliotheken betrachten, entsteht aus einer Studie aus 2012 (neuere liegen nicht vor) folgendes Bild⁵:

- Die meistgenannten Gründe für die Nichtnutzung sind persönlicher Natur: Bücher und CDs werden selbst gekauft; keine Zeit; Büchertausch mit Freunden und Bekannten, kein Interesse/liest nicht gerne.
- Das Angebot spielt ebenfalls eine Rolle, aber zumeist weniger als die persönlichen Gründe: das Internet liefert Informationen schneller; Veranstaltungen interessieren nicht; es wird in der Bibliothek nichts von Interesse angeboten.
- Am wenigsten genannt wurden unpassende Öffnungszeiten und eine unattraktive Gestaltung der Räumlichkeiten.

Diese Daten heben hervor, dass Räume und Öffnungszeiten sehr viel weniger bedeutsam sind für eine Nutzung von Bibliotheken als Ray Oldenburg und der Fokus auf die räumliche Gestaltung vermuten lassen.

Viel wichtiger scheinen dagegen persönliche Gründe und das eigentliche Angebot zu sein.

³ Kompetenznetzwerk für Bibliotheken, 2020: <https://bibliotheksportal.de/informationen/die-bibliothek-als-dritter-ort/dritter-ort/?cn-reloaded=1>. Zuletzt aufgerufen am 02. Januar 2023.

⁴ Natürlich machen Bibliotheken auch ein aktives Angebot und bieten ein Veranstaltungsprogramm. Aber tritt in der Bildsuche und der Eigenschaftsliste für den Dritten Ort hier nicht in den Vordergrund.

⁵ Hartmann, K. 2019. *Hemmschwellen überwinden. Bibliotheken für Alle. Fachtagung, 10. Januar 2019*. Mit Zahlen aus Deutscher Bibliotheksverband e.V., 2011. *Ursachen und Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken in Deutschland*. https://www.linksfraktion.berlin/fileadmin/linksfraktion/download/2019/190110_dbv_Hemmschwellen_ueberwinden.pdf. Zuletzt aufgerufen am 4. Januar 2023.

Folie 4: (Post-) Kolonialismus

Eine zweite Perspektive auf den Dritten Ort, die wir uns gleich ansehen werden, kommt aus dem postkolonialen Diskurs.

Diese Karte vom Magazin DER SPIEGEL zeigt die Aufteilung Afrikas 1914 in europäische Kolonien. Die letzte dieser ehemaligen Kolonien erhielt erst 1977 die Unabhängigkeit – die Republik Dschibuti (ehemals Französisch Somaliland) von Frankreich.

Postkoloniale Wissenschaftler haben aufgezeigt, welche negativen Auswirkungen der Kolonialismus nicht nur in der Geschichte, sondern auch in der Gegenwart auf die ehemaligen Kolonien hatte – sowohl gesellschaftlich als auch wirtschaftlich. Dies drückt sich heute zum Beispiel in Armut und Krieg in vielen dieser Länder aus.

Auch im Globalen Norden hat der Kolonialismus heute noch Auswirkungen, und wird sichtbar z.B. in rassistischer Ausgrenzung. Polizeigewalt v.a. in den USA gegenüber Schwarzen Menschen wurde etwa in den letzten Jahren durch die Black Lives Matter Bewegung zu einem gesellschaftlichen Thema auch bei uns. Auch in Deutschland berichten „Menschen mit Migrationshintergrund“ in Studien aus 2020 und 2021 sehr viel häufiger von problematischen Interaktionen mit der Polizei als Menschen ohne Migrationshintergrund⁶.

Auch in Kulturinstitutionen wie Museen hat der Kolonialismus noch heute Auswirkungen, wie man am Beispiel der Benin-Bronzen aus Nigeria sieht. Diese wurden 1897 von der britischen Armee geplündert und dann an Museen in Europa, einschließlich Deutschland verkauft⁷. Erst in den vergangenen Jahren wurde dieser Kulturrraub der Kolonialzeit in Ausstellungen überhaupt erst thematisiert, dem Wunsch nach Rückgabe versperren sich einige Museen jedoch bis heute⁸. Gleichzeitig wird kritisiert, dass auch heute noch eine v.a. Weiße kuratorische Perspektive vorherrscht, während andere Perspektiven nicht zuletzt auf den Kolonialismus und seine Auswirkungen auf die Gegenwart marginalisiert werden⁹.

⁶ s. Derin, B. und Singelstein, T., 2022. *Die Polizei. Helfer, Gegner, Staatsgewalt. Inspektion einer mächtigen Organisation*. Berlin: Econ, S. 61 und Abdul-Rahman, L., et al, 2020. *Rassismus und Diskriminierungserfahrungen im Kontext polizeilicher Gewaltausübung*. Forschungsprojekt KviAPol, Lehrstuhl für Kriminologie, Ruhr-Universität Bochum, S. 5/6.
https://kviapol.rub.de/images/pdf/KviAPol_Zweiter_Zwischenbericht.pdf. Zuletzt aufgerufen am 4. Januar 2023.

⁷ British Museum, *Benin Bronzes*. <https://www.britishmuseum.org/about-us/british-museum-story/contested-objects-collection/benin-bronzes>. Zuletzt aufgerufen am 02. Januar 2023.

⁸ Ibid. Deutschland hat am 19. Dezember 2022 die Benin-Bronzen aus dem Besitz deutscher Museen wieder an Nigeria zurückgegeben.

⁹ Art Fund, 2022. *It's About Handing Over Power*. <https://bibli.artfund.org/m/53e933cf196387c3/original/Art-Fund-Curatorial-Diversity-report.pdf>. Zuletzt aufgerufen am 02. Januar 2023.

Folie 5: Homi K. Bhaba und der Third Space

Homi K. Bhaba ist ein indisch-britischer postkolonialer Theoretiker. Bei ihm geht es um Kultur und deren Bedeutung¹⁰.

Er spricht vom „Third Space“, womit dezidiert kein physischer Ort gemeint ist. Für Bhabha ist der Dritte Ort ein Ort der Übersetzung und Verhandlung von kultureller Bedeutung.

Damit wird der Dritte Ort zu einer **Aktivität** des Beforschens dieser Übersetzung und Verhandlung und damit von kultureller Bedeutung selbst (S. 56).

Der Dritte Ort hat somit eine kulturelle und eine historische Dimension, die für alle Beteiligten je nach Perspektive und Erfahrungshorizont anders bewertet sein kann. Diese Bewertungen haben wiederum eine Auswirkung auf die Beforschung des Dritten Ortes selbst.

Für Bhabha ist das Ziel des Dritten Ortes als Aktivität eine neue Erkenntnis, etwa von bisher nicht vollständig repräsentierten sozialen Antagonismen und Widersprüchen. Ein weiteres Ziel ist ein Prozess des Neuformens von Identitäten und kulturellen Ausdrücken.

Dies benötigt gemäß Bhabha eine besondere Herangehensweise. Er nennt diese „Staging“ und „Projective Past“ (S. 361). Durch das Staging und die Projective Past werden die Dynamiken der Vergangenheit mit ihren Wirkungen in der Gegenwart aktiv sichtbar gemacht.

Mit anderen Worten, damit der Dritte Ort als Aktivität des Beforschens mit seinen konkreten Zielsetzungen realisiert werden kann, bedarf es der möglichen Handlung des Staging und der Projective Past.

¹⁰ Hauptwerk in diesem Zusammenhang und Referenz für alle Zitate: Bhabha, H., 1994 (2004). *The Location of Culture*. London and New York: Routledge.

Folie 6: X-ENITS – Der Dritte Ort zwischen Raum und Methode

X-ENITS, oder „X-European. Negotiating Identities in the Third Space“ war eine Erasmus + Strategische Partnerschaft in der Erwachsenenbildung von 2020-2023. Beteiligt waren die vhs Aalen als Projektkoordinatorin, das Theater Border Crossings aus Irland, die „vhs“ in Siilinjärvi, Finnland, und das Migrations- und Entwicklungszentrum an der Universität von Cukurova in der Türkei. Die Projektgruppe setzte sich intensiv mit den Konzepten des Dritten Ortes für die Zwecke des interkulturellen Dialogs und der sozialen Teilhabe auseinander. Es entstanden drei Fallstudien, die vom akademischen Partner evaluiert wurden.

Aus diesen Evaluationen und den Gesprächen innerhalb der Gruppe ergab sich ein Verständnis des Dritten Ortes zwischen Raum und Methode.

X-ENITS kam zum Schluss, dass eine für die Gruppe passende Anordnung und Infrastruktur des (Veranstaltungs-)Ortes natürlich sehr wichtig ist. Als noch wichtiger wurde jedoch die aktive Facilitation im Sinne von Homi Bhabha angesehen.

Dabei hielt X-ENITS fest, dass es keine für alle Situationen gültige Herangehensweise an den Dritten Ort gibt. Vielmehr muss zwingend der besondere politische, gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Kontext berücksichtigt und die Herangehensweise entsprechend angepasst werden.

Vor allem war sich X-ENITS sicher, dass durch den Dritten Ort zumindest eine Veränderung, bestenfalls jedoch etwas Neues entstehen muss. Damit ist der Dritte Ort durchaus zielgerichtet, wobei das Ziel bzw. die angestrebte Wirkung als Leitplanke zu verstehen ist und nicht als Vorgabe.

Folien 7 - 10: X-ENITS. Der Dritte Ort – Eine Annäherung

Gerade weil der Dritte Ort kontextabhängig ist, hat X-ENITS keine definitiven Aussagen als Definition des Dritten Ortes entwickelt.

Vielmehr wurde eine Liste von Fragen formuliert, die eine Annäherung an den Dritten Ort ermöglichen. Zu welchem Grad die jeweiligen Punkte umgesetzt werden, hängt vom Kontext und der Zielsetzung ab.

Die Fragen lassen sich lose drei Komponenten zuordnen:

- Der physische Ort
- Mitwirkung der Beteiligten
- Zielsetzung und Reflexion

Dabei stellt die uneingeschränkte Bejahung der Fragen bzw. die maximale Flexibilität, Zugänglichkeit und Partizipation in ihrer theoretischen Gesamtheit die maximale Annäherung an einen Dritten Ort dar.

Die Fragen dienen während der Planung und Durchführung von Aktivitäten und/oder Projekten als kontinuierliche Selbstreflexion hin zur Ermöglichung eines Dritten Ortes.

Folie 11: Fallstudie – Symbolische Bundestagswahl 2021

Hinweis: Diese Fallstudie dient als Beispiel aus der Praxis der vhs Aalen, welches im X-ENITS Projekt besprochen wurde und zur Formulierung der X-ENITS Fragen zum Dritten Ort beitrug. Für die Durchführung einer Fortbildung bietet sich jedoch die Anwendung der Fragen auf ein eigenes Fallbeispiel an.

Kurze Beschreibung der Aktivität:

Ein Mitglied des Beirats der vhs Aalen, das gleichzeitig auch im Integrationsausschuss der Stadt tätig ist, sprach die vhs Aalen an, ob sie eine Symbolische Bundestagswahl durchführen würde. Der Integrationsausschuss hatte dies schon länger gewünscht, jedoch fehlte ein passender Partner. Die vhs übernahm die Federführung, und gewann einzelne Mitglieder des Integrationsausschusses für die planende Projektgruppe. Die Projektgruppe hat gemeinsam alle Entscheidungen getroffen. Am Wahlsonntag wurde ein „Wahlzelt“ neben dem Marktbrunnen im Herzen der Stadt aufgestellt. Freiwillige Wahlhelfer aus den Netzwerken der Projektgruppe halfen aus, sprachen Passant:innen an, erklärten das Wahlsystem und die ausgehängten Informationen zum Wahlrecht für Drittstaatler in anderen (EU) Ländern. Menschen ohne deutschen Pass konnten ihre (symbolische) Stimme abgeben, Menschen mit deutschem Pass konnten an einer Umfrage zur Ausweitung des Kommunalwahlrechts teilnehmen.

Der physische Ort

- Welche Art von „Ort“ wird genutzt? (Innenraum, Open Air, in Bewegung, privat/öffentlich etc.)
Open Air in einem festen Wahlzelt mitten in der Stadt am Marktbrunnen.
- Kann dieser Ort als „sozialer Raum“ bezeichnet werden? Inwiefern?
Um den Marktplatz herum gibt es viele Cafes, die auch an diesem Tag sehr belebt waren. Menschen schlenderten auch über den Platz als Teil ihres Sonntagsspaziergangs. Andere saßen auf den Bänken, die in dieser Fußgängerzone stehen. Immer wieder treffen sich hier Gruppen, so auch an diesem Sonntag. Insofern kann der Ort durchaus als „sozialer Raum“ verstanden werden.
- Kann der Ort als „neutral“ bezeichnet werden? Wo liegen die Grenzen dieser Neutralität?
Die Fußgängerzone als Raum kann insofern als „neutral“ betrachtet werden, als dass sie prinzipiell allen offen steht und es keine Zugangsvoraussetzungen gibt. Es gibt auch verschiedene Nutzungsmöglichkeiten (s.o.), die ihn damit für verschiedene Gruppen nutzbar macht. Das Wahlzelt selbst war aufgrund der Witterung auf drei Seiten geschlossen und trug das Branding der vhs Aalen. Insofern kann das Wahlzelt selbst nicht als neutraler Ort angesehen werden. Durch die aktive Ansprache durch die Wahlhelfer:innen wurde jedoch an alle Menschen, die vorbei gingen, eine aktive Einladung ausgesprochen. Damit war zumindest klar, dass alle willkommen sind.
- Ist der Ort allen zugänglich/leicht zu erreichen/ ohne Barrieren?
Ja.
- Was sind die physischen Komponenten des Ortes (Größe, Flexibilität, Zugänglichkeit)?

Offener Platz ohne Eingrenzung; das Wahlzelt selbst war 5x5m und nur durch eine Seite betretbar.

Mitwirkung der Beteiligten

- Wie ist der Entscheidungsprozess für den Ort/die Aktivität?
In der Projektgruppe wurden alle Entscheidungen gemeinsam getroffen. Für die Beteiligten vor Ort gab es keine weitere Mitwirkungsmöglichkeit außer der Teilnahme an der Wahl.
- Wer ist beteiligt? Wer nicht?
Mitglieder der Projektgruppe wurden aus dem Integrationsausschuss rekrutiert, dies war auf freiwilliger Basis.
Die symbolische Bundestagswahl stand nur Menschen ohne deutschen Pass und über 18 Jahren offen. Menschen mit deutschem Pass konnten nur an der Abstimmung zur Ausweitung des Kommunalwahlrechts teilnehmen. Innerhalb dieses Rahmens stand die Teilnahme allen offen.
- Wie ist das demographische Profil der Beteiligten?
Für die Projektgruppe und die Symbolische Wahl: Menschen über 18 Jahre, unterschiedliche Nationalitäten.
Für die Teilnahme an der Abstimmung zum Kommunalwahlrecht: alle Menschen mit deutschem Pass.
- Wie sehen die Machtverhältnisse aus? Ist die Macht/Entscheidungsgewalt gleichmäßig verteilt?
Innerhalb der Projektgruppe gab es ein leichtes Machtgefälle insofern als dass die vhs Aalen als Institution einige Dinge theoretisch nicht hätte mittragen können. Sie hatte damit de facto ein Veto, denn ohne die vhs hätten die Wahlen nicht stattfinden können. Allerdings kam dies nur bei der Frage zur Beteiligung einer politischen Partei zum Tragen, ein Konflikt entstand daraus nicht.
Teilnehmende an den Wahlen/der Abstimmung hatten keine weitere Entscheidungsgewalt.
- Welcher Grad der Mitwirkung der Beteiligten besteht? Was tun sie konkret?
Die Projektgruppe gestaltete alle Aspekte der Wahl mit. Teilnehmende an der Wahl/Abstimmung konnten nur Stimmen abgeben.
- Können alle Beteiligten an jedem Aspekt der Aktivität teilnehmen?
Nein – s.o.

Zielsetzung und Reflexion

- Trägt die Aktivität zum sozialen Zusammenhalt bei?
Ja, denn es entstand zum einen Sichtbarkeit über die Ausgrenzung einiger unserer Mitbürger:innen und es gab viele Gespräche zum Thema, die teilweise ganz offensichtlich zuvor auch zwischen Freunden nicht stattgefunden hatten.
- Gab es eine Veränderung/entstand etwas Neues? Inwiefern?
Es gab Aufmerksamkeit für dieses Thema, auch durch die Berichtstattung über die Wahl und ihre Ergebnisse, sowie die Übergabe der Wahlzellen an die gewählten Vertreter:innen.
- Was sind die Ergebnisse/Wirkungen der Aktivität?

S.o. Gleichzeitig entstand ein Netzwerk in unserer Stadt, das weitere Symbolische Wahlen durchführen möchte. Unserer OB wurde ebenfalls auf die Aktion aufmerksam und möchte jetzt das Netzwerk Wir Wählen unterstützen.

- Sind die (gewünschten) Ergebnisse/Wirkungen der Aktivität bereits zu Beginn klar definiert?

Ja, wir wollten mehr Sichtbarkeit für die Thematik und gleichzeitig Austausch darüber.

- Wie werden die Ergebnisse/Wirkungen evaluiert?

Wir hatten einen Fragebogen und haben uns danach auch qualitativ mit der Projektgruppe und den Wahlhelfer:innen ausgetauscht.